

achten. Deshalb bekommen diese Herren soviel Geld, wie sie zum Leben gebrauchen. Natürlich müssen die Männer, die dem König am nächsten stehen, auch anständig leben, damit nicht jeder beliebige reiche Mann denken kann, weil er eine schönere Wohnung und besseres Essen hat, er sei etwas besseres als die höchsten Ratgeber des Königs. Die höchsten Ratgeber nennt man nun nach alter schöner Sitte schlechtweg „Diener“, lateinisch Minister. Solch ein Minister gehört natürlich zu den vornehmsten Männern des ganzen Volkes, wenn man ihn anredet, muß man „Eure Excellenz“ zu ihm sagen, das heißt so viel wie „Auszeichnung“. Denn wenn man zu ihm spricht, soll man immer daran denken, daß er dadurch ausgezeichnet ist, daß er dem Könige Rat geben darf. Man muß sich also ganz besonders in Acht nehmen, ihm nichts Falsches oder Unwahres zu sagen, weil er dann vielleicht dem Könige einen falschen Rat geben und dadurch großes Unheil anrichten könnte.

Es gibt Leute, die lachen über solche Anreden und Titel, wie Excellenz und Majestät — so redet man den König selber an —, und die sagen, es wäre doch ganz gleich, ob man zu einem Menschen nur den Namen sagte oder noch so ein bißchen Beiwerk dazu setzte. Wenn diese Leute aber selber Kinder haben, dann lassen sie sich von denen nicht beim Vornamen anreden, sondern da lassen sie sich immer ihre richtigen Titel geben: Vater und Mutter. Und das ist auch gut so, denn dann denken die Kinder doch mitunter dabei an das vierte Gebot. Was aber im Kleinen gut ist, das ist auch im Großen nicht zu verachten oder zu verspötteln.

Solch ein Minister, und zwar der höchste von allen, ist Fürst Bismarck achtundzwanzig Jahre lang gewesen.